

zahlreichen Aufsätzen und Textabfassungen für das Fremdenverkehrsamt die Geschichte seiner geliebten Vaterstadt wie auch die seiner fränkischen Heimat aufzuzeichnen.

Schon frühzeitig wurde er Mitglied des wiederbegründeten Heimatvereins von 1920, der heutigen Historischen Gesellschaft Coburg. Er diente ihr viele Jahre als Schriftführer und 2. Vorsitzender. Die Gesellschaft ehrte ihn durch die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden, der Frankenbund durch Verleihung des Großen Goldenen Bundesabzeichens, die Stadt Coburg zeichnete ihn durch die Stadtmedaille in Bronze und die Bundesrepublik Deutschland mit der Bundesverdienstmedaille aus.

Seine Arbeit als Historiker fand ihre Krönung durch den Zeitungsabdruck von mehr als 70 Folgen seiner "Coburger Chronik", die im Herbst 1985 unter dem Titel "Coburg im Spiegel der Geschichte" als Buch erschien. Dieses umfassende Werk, fortlaufend neu aufgelegt, hat ihn für die Zukunft an die Spitze aller derjenigen toten oder noch lebenden Männer gestellt, die sich mit der Geschichte des hiesigen Raumes befaßt haben und noch befassen. Das Buch kann als Standardwerk angesehen werden.

Alle die ihn kannten, verneigen sich vor einem Menschen mit bedeutenden Geschichtskennntnissen, aber auch vor einem Heimatforscher, der unbestreitbare Leistungen aufzuweisen hat. Möge ihm die Erde leicht sein!

Gerhard Schreier

Emil Vorbeck verstorben

Am 9. Juni 1989 verstarb in Weißenburg der Schriftsteller Emil Vorbeck. In den letzten Jahrzehnten seines Lebens, das er auf dem ehem. Pappenheimer Schloßchen in Weißenburg-Dettenheim verbrachte, gehörte er zu den sogenannten Stillen im Lande. Wer ihn besuchte, erlebte einen Mann mit großer Allgemeinbildung, geistreichem

Charme, der bis ins hohe Alter seine Gedanken niederschrieb. Besonders interessant waren Gespräche mit ihm über die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. Er hatte zahlreiche führende Persönlichkeiten, vor allem Kardinal Faulhaber/München-Freising, persönlich kennengelernt. Wegen seiner politischen und religiösen Einstellung war er 1935 nach Dettenheim in die innere Emigration gegangen und blieb denen verbunden, die sich gegen die Zerstörung der christlichen Kirchen wendeten.

Emil Vorbeck wurde am 13. August 1889 in Aschaffenburg geboren. 1912 kam er auf das Benediktiner gymnasium Ettal, was sein späteres Leben entscheidend prägte. Nach dem Abitur (1918) in Aschaffenburg studierte Emil Vorbeck in München und Berlin Germanistik, Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte. Nach Abschluß des Studiums war er Dramaturg am Renaissance-Theater zu Berlin sowie freier Schriftsteller und Mitarbeiter u. a. am "Berliner Tagblatt", "Deutsche Allgemeine Zeitung", "Frankfurter Zeitung". In seinen Werken, die oft im Rundfunk wiedergegeben wurden, nimmt die heimatbezogene Literatur einen breiten Raum ein. Seiner Heimatstadt Aschaffenburg widmete er das Buch "Stadt im Rückblick" (Patloch-Verlag, 1963). Für Kloster Ettal verfaßte er das Festspiel zur 600-Jahr-Feier der Abtei.

Vieles ist noch nicht veröffentlicht, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte.

In Weißenburg widmete sich Emil Vorbeck zahlreichen Aufgaben. So erstellte er für die Stadt ein umfangreiches Straßenverzeichnis mit wertvollen detaillierten Angaben. Vor allem erforschte er das Leben der Hlg. Gunthildis, die im 8. Jh. im Schambachtal bei Weißenburg-Suffersheim wirkte. Nach ihr benannte er auch die auf seinem Grundstück errichtete "Scheunenkirche", die zum Mittelpunkt der katholischen Gemeinde Weißenburg-Dettenheims wurde.

G. Z.



Lorenz Fries (1489–1550), Fürstbischöflicher Rat und Sekretär, ein fränkischer Geschichtsschreiber: Anlässlich des 500. Geburtstages von Lorenz Fries, dem bedeutendsten fränkischen Geschichtsschreiber, zeigte das Stadtarchiv eine Ausstellung zu Person und Werk des hochgebildeten, in Politik und Verwaltung versierten fürstbischöflichen Rats, Sekretärs und Historiographen; dazu ist ein reich bebildeter Begleitband als Heft 7 der "Schriften des Stadtarchivs Würzburg" erschienen.

Lorenz Fries wurde am 24. Juni 1489 als Sohn eines Gastwirts in Bad Mergentheim geboren. Nach der Studienzeit in Leipzig, Wien, Ingolstadt und Wittenberg trat er 1520 als Sekretär in die Dienste Bischofs Konrads von Thüngen und blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1550 im fürstbischöflichen Sold.

Er stieg 1525 zum Rat auf, war Leiter des fürstbischöflichen Archivs und wurde für drei Bischöfe in diplomatischen Missionen tätig. Die Ausstellung gliederte sich in vier Themen-

bereiche. Nach einem Überblick über Leben und Werk des Lorenz Fries befaßte sich der zweite Teil mit dem Bauernkrieg in Franken, der zu einem Schlüsselerlebnis für das Geschichtsbild des Fries wurde. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die von Lorenz Fries verfaßte Würzburger Bischofschronik, deren einzelne Entwicklungsstufen vom Manuskript bis hin zur Prunkhandschrift sowie den Drucken des 18. und 19. Jahrhunderts aufgezeigt wurden. Dieses historiographische Hauptwerk enthält gerade zur Stadtgeschichte Würzburgs aufschlußreiches und ansonsten nicht mehr überliefertes Quellenmaterial. Das im Stadtarchiv als Ratsbuch 412 befindliche, einzig erhaltene Domkapitelsexemplar ist die von Fries selbst autorisierte Fassung der Chronik. Sie enthält zahlreiche, im Kolorit des 16. Jahrhunderts gehaltene, bisher kunstgeschichtlich kaum behandelte, von Martin Seger gezeichnete Miniaturen. Den Abschluß der Ausstellung bildete daher ein Querschnitt dieser Zeichnungen zu historischen Ereignissen und dem Alltagsleben in Franken.